

# Podzer Tagesblatt

<p><b>Abonnementspreis für Podz:</b>          jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.  <b>Für Auswärtige mit Postverendung:</b>          jährlich 9 Rbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 65 Kop.,          vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop.          Preis eines Exemplars 6 Kop.</p>	<p><b>Erscheint 6 Mal wöchentlich.</b>  <b>Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.</b>          Manuscripte werden nicht zurückgestellt.</p>	<p><b>Insertionsgebühr:</b>          für die Petitzelle oder deren Raum 6 Kop.,          für Reclamen 10 Kop.          Im Auslande übernehme Insertionsaufträge sämtliche          Annoncen-Bureaus.          In Warschau: Rajchman &amp; Frenkler, Senatorska 22.          In Podz: Petrolowkskastraße 515.</p>
---	---	--

## Inland.

### St. Petersburg.

In diesen Tagen ist der „Nowoje Wremja“ zufolge eine Verordnung des Ministeriums des Innern erfolgt, durch welche allen Kleinbürgern mosaischer Konfession, die nicht in St. Petersburg angeschrieben sind, verboten wird, in St. Petersburg Handel zu treiben. Diese Juden haben zum größten Theil ihrer Militärpflicht genügt, damit sich das Recht, sich überall im Reich aufhalten zu dürfen, erworben, sich aber der großen Unkosten wegen nicht beim St. Petersburger, sondern beim Peterhofer, Kronstadter, Dranienbaumer u. s. w. Stadtmant anschieben lassen. Bisher hatten diese Juden in St. Petersburg Handel getrieben, was ihnen jetzt durch die oben angegebene Verfügung unmöglich gemacht ist.

(Thee gegen Diphtheritis.) Ginow, welcher bekanntlich Thee gegen Diphtheritis empfiehlt, hat in Herrn Professor Baranowski einen warmen Vertheidiger gefunden, welcher der taurischen Gouvernementsverwaltung den Vorschlag macht, Herrn Ginow doch unter die Arme zu greifen. Auf Anfrage der Verwaltung versprach der Erfinder seinen Thee derselben zuzufenden, wenn ihm 1 Rbl. per Kranken und nicht weniger wie 30 Portionen abgenommen werden. Der „Wrasch“ fragt, ob denn der Herr Ginow ganz den Eid vergessen, den er als Arzt geleistet.

Eine sehr wichtige und wünschenswerthe Maßregel wird nach der „R. Z.“ gegenwärtig von einer Kommission unter dem Vorsitz des Gehülfs des Ministers des Innern beraten, nämlich eine Verordnung über Bestrafung für Betrunktheit als selbstständiges Vergehen.

Von der Grenze bringt die große russische Eisenbahn-Gesellschaft zur Kenntniß, daß die internationale Agentur in Wirballen vom 20. März 1882 ab bei Erlegung von Zöllen für durch sie zu vermittelnde Waaren den Metallruble mit Kreditruble 1 und 60 Kopfen berechnet.

Von 27 katholischen Kirchen in Warschau, die kürzlich von einer Kommission wegen Feuers- oder Alarm-Gefahr besichtigt wurden, sind 6 in nicht befriedigendem Zustande erklärt worden. In den meisten Fällen müssen die Thüren verändert werden, so daß sie sich nach außen öffnen, außerdem müssen in einigen Fällen mehr Ausgänge angebracht und die bestehenden erweitert werden.

Moskau. Man spricht nach der „D. P. Z.“ in Militärcreisen davon, daß die Kavallerie- und Infanterie-Regimenter der 3. Garde-Division mit ihren Batterien, welche jetzt in Warschau stehen, in Moskau beständige Quartiere beziehen werden, sowie daß auch das gegenwärtig in Zarstoj-Selo stationirte Kürassierregiment Seiner Majestät, hierher übergeführt werden soll. Diese Translokationen sollen jedoch erst nach der Krönung stattfinden.

Laut Bekanntmachung des Moskauer Rennvereins werden die Sommer-Wettrennen auf der Chodynka am 29. Juni beginnen und am 11. Juli endigen; die Herbstsaison beginnt am 22. August und endigt kurz vor Schluß der Ausstellung, den 5. September. Die Preise sammt den Subscriptionsgeldern werden auf circa 100,000 Rbl. veranschlagt.

Eine zähe Selbstmordskandidatin muß die 21jährige Bäuerin Anissa Gratschew in Moskau im Hause Rensberg im Sretensischen Stadttheile sein. Dieselbe machte nämlich nach der russ. „R. Z.“ am letzten Sonntag nicht weniger als drei Selbstmordversuche. Zuerst versuchte sie aus einem Fenster des dritten Stockwerks auf das Pflaster hinabzuspringen, wurde aber

von Anderen zurückgehalten. Dann suchte sie sich durch Zusammenpressen der Kehle selbst zu erwürgen; natürlich verlagten jedoch im entscheidenden Augenblick die Hände ihre Kraft und so versuchte sie sich endlich mit einer Phosphorlösung zu vergiften. Doch wurde sie auch hieran gehindert und in das Krankenlokal des Polizeihauses abgeliefert.

Odeffa. Das Leichenbegängniß des am Donnerstags, den 30. März, der ruchlosen Umsturzpartei unseres Staates zum Opfer gefallenen General Strelnikow hat am 2. April, wie die „Odess. Ztg.“ meldet, unter allgemeiner Theilnahme der hiesigen Bevölkerung, hauptsächlich der höchsten Militärcreise stattgefunden. Schon in den frühesten Morgenstunden war Jung und Alt, Arm und Reich auf den Beinen und drängte sich Alles nach dem Boulevard, um in der nächsten Nähe des „Hotel Petersburg“, wo die Leiche Strelnikow's aufgebahrt lag, Posto fassen zu können. Punkt 9 Uhr morgens wurde der mit Kränzen und Blumen geschmückte metallene Sarg aus dem genannten Hotel herausgetragen und auf den draußen harrenden, mit 3 Paar Pferden bespannten Katafalk gestellt, worauf sich der imposante Zug durch die Katharinen- und Deribasstraße nach dem Sobor zu in Bewegung setzte. An der Spitze desselben wurden auf einem Sammetpolster die Urden des Verbliebenen getragen und schritten gegen 20 Geistliche mit dem Kirchenchor voran. Hinter dem Leichenwagen bemerkte man die Gemahlin, sowie die Schwester des Generals, welche kaum zu gehen vermochten. Neben demselben schritten der Vorsitzende und sämtliche Mitglieder des hiesigen Militärbezirksgerichts, Se. Excellenz der Stadtgouverneur, Geheimrath Kossakowski — die Generalität, das Stadthaupt Marasle nebst den Upramitgliedern und vielen Stadtverordneten, sowie die Herren Consuln der ausländischen Regierungen. Denselben schlossen sich Se. Excellenz der Generalgouverneur,

## San Sebastian.

Novelle von Richard Voss.

(24)

(Fortsetzung.)

Ich, der Flüchtling in wilde Natur und Einsamkeit, der Unbehaute ohne Raft und Ruh', starrte das Mädchen ganz entsetzt an, als mir dieses im lieblichen Geschwätz vorplauderte, wie sie selten, sehr selten, aus den düsteren Mauern des Cencipalastes und der fürchterlichen Gänge des Ghettos hinauskomme ins Freie, in der That manches Jahr nicht ein Mal! Die dem Leben entsagende, der Welt nicht mehr angehörende Nonne kann aus ihrer vergitterten Zelle und dumpfen Klosterkirche in ihren Garten schlüpfen; und für dieses lebenswürdige Kind waren ihre Blumenscherben das Einzige, was ihr die Grüße der Natur brachte. Und Eralda besaß Gefühl für Natur! Als sei sie wirklich eine Entfesselte, genoß sie in seiner Lust und Luft. Blumen und Vogelgesang, Gärten, Ebene und Berge, Alles erregte in ihr Entzücken. Diese Nonnerin — von ihren Landsmänninnen eine merkwürdige Ausnahme! — besaß volles, fast deutlich zu nennendes Naturgefühl. Sie bemerkte nichts von ihres Bräutigams schwankender Stimmung; sie war glücklich!

Wir waren — eine köstliche Fahrt! — die via Nomentana über die Aniostraße am Mons Sacer, dem Hügel des Volkes, vorüber bis zu den Alexander-Katakomben dahingerollt. Dort ließen wir wenden, um die Reize der Campagna auch in anderer Beziehung zu genießen. Bei der Jagd-Ostia, unterhalb der gräßigen Abhänge des heiligen Berges, unweit des leise rauschen-

den, schwermüthig dahinströmenden Anio wurde Halt gemacht. Francesco, der neben dem Rutscher gesessen, half chevaleresk unseren Damen beim Aussteigen und schien, seinem lustigen Gesicht nach zu urtheilen, aufgehört zu haben, sich als Tantalus zu fühlen: denn ach! so manche Weinschmecke hatte an unserem Wege gelegen, schier unwiderstehlich lud das frische Lorbeerbaumlein über der Thüre den durstigen Mann zur vollen Flaschette ein, und — wir fuhren vorüber!

Ich glaubte mich nicht getäuscht zu haben: Lucia lohnte die Aufmerksamkeiten des galanten Gärtnerjünglings in einer Weise, die durchaus auf kein Kieselherz schließen ließ. Sie hatte während der Fahrt fürchterliche Langeweile ausgestanden. Nachdem sie sich eine Zeit lang von Neuem damit beschäftigt, Eralda vom Kopf bis zu Füßen zu mustern und feindselig anzustarren, gefiel ihr auch dieser Zeitvertreib nicht mehr. Zum Glück für Lucia's gute Laune äußerte Eralda in naivester Weise ihre Freude an der Natur. Das dünkte der Anderen ungemein komisch und die schöne Braut des Polen wurde von nun an von Signorina Lucia nicht mehr gehaßt, sondern einfach lächerlich gefunden. Mit vornehmer Geringschätzung blickte das Mädchen auf ihr Gegenüber, das eine Signorina sein wollte und über jeden Vogel sich freute.

Auf dem sonnigen Plätzchen vor der Trattorie ward Alles vergnüglicher! Padrone und Padrona schleppten eigenhändig Tisch und Stühle heraus und man setzte sich; Demetrius und Eralda das eine, Francesco und Lucia das andere Paar; auf mein Theil kam die Alte. Jetzt, auf reinlichem Fischtuch, framte der Wirth aus, was die Schenke an Gutem besaß: Salami und von Fett tropfenden, köstlichen Campagnaschinken, eine mächtige Schüssel voll der unvermeidlichen Maccaroni alla nea-

politana! sowie ein in Del schwimmendes, gewaltiges Eier-Fritto, zarter Salat und süße Finochi! Bei dem Drvieto allein blieb nicht, auch edler Muscateller mußte fließen.

Während wir solcher Art uns wie die Götter fühlten und lustig die strohumflichtenen Foglietten leerten — bei welcher edlen Beschäftigung Francesco's wackerer Durst immerfort neue Vorräthe erforderte — zog vor uns auf dem sonnigen Wege das ganze bunte Getriebe einer römischen Landstraße daher und dahin. — Von zottiger Ziegenhaut umhaarte, wilde, braune Burken trieben ihre Heerden und lange Züge gehörnter Kinder nach Rom; Gespanne gelblicher riesiger Ochsen schleppten schwere Gefährte langsam den staubigen Weg. Unter schrillen Schellengerassel rollten, von bebänderten Maulthieren gezogen, die wunderlichen Karren handelnder Campagnolen vorüber. Unter dem hohen, mit Fellen und allerlei farbigen Lappen beschlagenen Schutzbach für Sonnengluth und Regensluthen hochte malerisch hingegossen der junge Fuhrmann, seinen Gesang schreiend. Auf kleinen braunen, lustigen Kennern, deren Schweif den Campagnasand streifte, galloppirten, gravitatisch in ihren schwarzen Mantel gehüllt, den spitzen Hut tief in die Stirne gedrückt, den langen Stab in der Linken, der Butero und Tenuten-Verwalter. Sonntäglich gepuzte Landleute aus den Gegenden von Tivoli und Monte rotondo und weiter her aus den wilden Apennien wanderten Rom zu, als gälte es eine Wallfahrt. Aber ach, daß es auf der Welt englische Fuchsjäger und vornehme Herren und Damen in „Landauern“ gab! Ohne diese Gestalten wäre hier die Illusion einer Erde möglich gewesen, auf der man noch nichts von Sockeyclubs, Glacéhandschuhen und neuesten Pariser Moden mußte. Indessen — es wäre wohl zu schön gewesen!

Generaladjutant Gurko, General Ganzkij und einige andere Generale an, welche sämmtlich zu Pferde waren, hinter ihnen ein Bataillon Infanterie sammt 2 Musikkapellen und 2 Geschützen, sowie eine unübersehbare Menschenmenge. Nachdem der Sarg in den Sobor gebracht war, wurde die Decke desselben abgenommen und dann ein Trauergottesdienst celebriert, welcher bis halb 1 Uhr Mittags dauerte. Nach Beendigung desselben hielt der Nowomirgorodsker Bischof Strail eine ergreifende Rede, worin er der treuen Dienstleistungen des Generals in warmen Worten besonders Ausdruck gab und auch auf das furchtbare Treiben der geistesverrauchten Sozialisten, welchen General Strelnikow ein Dorn im Auge war, hinwies. — Gegen 1 Uhr wurde die Leiche aus der Kirche getragen und setzte sich der Zug in früher angegebener Ordnung und unter noch zahlreicher Theilnahme der hiesigen Bevölkerung durch die Preobraschenskijska Straße nach dem städtischen Kirchhofe in Bewegung, wobei Ecke der Griechischen Straße, wo sich unweit das Offiziers-Casino befindet, Halt gemacht und ein Gebet verrichtet wurde. — Nach Beendigung der Ceremonie auf dem Friedhofe wurden 3 Salven abgegeben. Das Gedränge vor dem Friedhofe war ein derart furchtbares, daß die Kosaken und Gendarmen mit ihren Pferden die Menschenmenge auseinanderzupresen mußten, wobei viele Personen Verletzungen davontrugen.

## Politische Rundschau.

Die Donau bietet der Schifffahrt mancherlei Hindernisse, ihr Bett ist an vielen Stellen versandet, an anderen Stellen ist es überaus verengt; das eiserne Thor ist nur mit großen Schwierigkeiten passierbar und die Sulnamündung wehrt eigentlich mehr den Zutritt in's Meer, als daß sie ihn öffnet. Diesen Charakter des großen, Mittel-Europa mit dem Orien verbindenden Stromes theilen auch die politischen Fragen, die sich auf die Donau beziehen. Schotterbänke, Felsenriffe, Versandungen und Verstopfungen haben in der diplomatischen Aktion andere Namen, aber das Verhältniß bleibt das gleiche. Seit Wochen weilt Graf Wolkenstein in Paris, wohin er vor dem Antritte seines Petersburger Botschafterpostens gegangen war, um die schwebenden Verhandlungen über die Donaufrage in Ordnung zu bringen. In wenigen Tagen, so glaubte man, werde seine Mission beendet sein, und nun scheint er auf irgend eine Sandbank gerathen zu sein und kann nicht flott werden. Seit Jahr und Tag existirt der Vermittlungsvorschlag des französischen Delegirten, Herrn Barrère; aber es ist nicht gar lange her, daß man diesen Vorschlag als den möglichst günstigen anerkannt hat, um die vorhandenen Schwierigkeiten zu begleichen. Hätte man im vorigen Jahre zugegriffen, so wäre aller Wahrscheinlichkeit nach die Sache schon längst abgethan; aber man zögerte, man war misstrauisch, man gönnte vielleicht dem jungen französischen Diplomaten nicht einen Erfolg, man hoffte möglicher Weise mehr zu erreichen; kurz und gut, man entschloß sich nicht dazu, die französische Proposition gut zu heißen. Das war nun namentlich einer der theilnehmenden Parteien, das war insbesondere den Rumänen recht.

Rumänien war mit dem Barrère'schen Vorschlage ganz und gar nicht einverstanden, es bezeichnete diesen Vorschlag als einen Rumänen feindlichen Akt Frankreichs und beschwerte sich über die Haltung des französischen Delegirten beim Pariser Kabinete. Inzwischen, es standen zu einer Zeit die Dinge so, daß Rumänien wohl oder übel schließlich nachgegeben, den Vorschlag akzeptirt hätte. Jetzt aber ist eine merkwürdige Wendung der Dinge eingetreten. Rumänien will entschieden nicht, Rumänien erklärt, daß es sich selbst von Europa nicht zwingen lassen würde, in Abmachungen einzugehen, welche seine souveränen Rechte beschränken, und Oesterreich Rechte geben, auf die es keinen Anspruch hat. Rumänien sei so gut wie die österreichisch-ungarische Monarchie ein unabhängiger und souveräner Staat, und an der Donau dürfe es keinen Staat geben, der eine Art von Oberhoheit über diesen Strom ausüben würde. Es sei genug, wenn Rumänien der österreichisch-ungarischen Monarchie an der unteren Donau, vom eisernen Thore abwärts, die Rechte eines Uferstaates einräumen wolle, obgleich Oesterreich dort kein Ufer besitze; allein weiter werde man niemals gehen, und man scheue selbst die äußerste Konsequenzen eines entschlossenen Widerstandes nicht. Das richtet sich nicht allein gegen die früheren Forderungen Oesterreichs bezüglich des ständigen Präsidiums in der Donaukommission, sondern auch ebenso gegen den Vorschlag Barrère, der immerhin Oesterreich besondere Vortheile eröffnet, wenn er auch demselben die ständige Präsidenschaft nicht zuspricht.

— Die Debatte über Irland, welche im englischen Parlamente unmittelbar vor der Vertagung desselben stattfand, ist von einem ungewöhnlichen Interesse. Das Parlamentsmitglied Gorst lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf die irische Frage und bemerkt, daß der Nord in Irland zu einem freien Gewerbe geworden sei und daß das Verbrechen strafflos verübt werden könne. Die Gesetzlosigkeit habe den höchsten Grad erreicht, die Zahl der Verbrechen sei fortwährend in Zunahme begriffen. Die Bevölkerung sympathisirte mit den Verbrechern und thue Alles, um die Ausführung der Gesetze zu verhindern. Die Schwurgerichtsverhandlungen sinken zur Absurdität herab und die KonzeSSIONen, welche man Irland mache, seien nur eine Prämie für die Ruhestörungen. Die Erwiderung Gladstone's zeigte, daß die Regierung selber sich in Verlegenheit befindet und keine deutlichen Aufklärungen zu geben vermag. Gladstone half sich damit, daß er einen Unterschied macht zwischen der sozialen und der politischen Revolution. England habe Macht genug zur Bekämpfung einer politischen Revolution und es sei kein Grund, warum bei dem Gedanke an den Kampf mit einer politischen Revolution die Wangen bleichen und die Herzen sinken sollten. Ganz anders aber müsse man eine soziale Revolution behandeln und da seien sociale Reformen das richtige Mittel für einen freien Staat, um den Frieden wieder herzustellen. — Sir Stafford Northcote, als Führer der Opposition, erklärte, daß die Rede Gladstone's Enttäuschung und Beunruhigung bringe und daß die Regierung über die in Irland zu befolgende Politik selber noch nicht schlußig geworden sei.

## Die Weberei in sozialer Beziehung.

(Fortsetzung.)

Was hat der Weber zu lernen, um tüchtig in seinem Fach zu werden?

Es ist hierbei nicht nur wichtig und nützlich, sondern nothwendig uns zu vergegenwärtigen, wie die Weber in früheren Zeiten unter zünftigen Verhältnissen „gelernt“ worden sind, wie sie sich in der Lehre ausgebildet haben oder sich haben ausbilden können und was in den meisten Fällen aus ihnen geworden ist.

Die Lehrzeit eines Webers begann, wenn er aus der Schule entlassen war, also ungefähr mit dem 14. Lebensjahre; die Lehrzeit dauerte nach Innungsgezet 3 Jahre, er wurde als Lehrling vom Innungsvorstand aufgenommen und auf seine Lehrzeit verpflichtet und vermahnt fleißig zu sein und sich stets gut und folgsam zu betragen; wie wurde nun die Lehre ausgeübt und was hat der Lehrling in den zünftigen 3 Jahren gelernt oder überhaupt lernen können und sollen? In den meisten Fällen nur die mechanischen Handgriffe und Fertigkeiten, um in möglichst kurzer Zeit ein gewisses Ziel, d. h. ein Quantum von derjenigen Waare zu fertigen, die der Lehrmeister zur Zeit eben brauchte; nach Ablauf der 3 Lehrjahre war es ein gutes Zeugniß, wenn der zum Gesellen gesprochene ein möglichst fehlerfrei gewebtes Stück einfache glatte Waare (Kattun oder Bettzeug) in einer gewissen Zeit fertigen konnte, weil er damit bewies: daß er die ihm von seinem Lehrmeister gelehrten Handgriffe und Bewegungen, die zum Weben mit den Händen und Füßen nöthig sind, fleißig geübt hatte.

Die ganze Vorübung bestand in einer 8—14tägigen Beschäftigung am Spulrad, wo er das aufzuspulende Gespinnst zur Kette und das zum Weben nöthige Schußgarn zu behandeln, eine gute Kettenspule, ebenso eine gute Schußspule, einen guten Weberknoten und einen richtigen Andreyer machen lernen mußte; dann war das Schlichten des Leinen- oder Baumwollengarnes vom Garnbaum eine der wichtigsten Kenntnisse, die aber mancher zum Gesellen gesprochene in Wirklichkeit nicht, oder nur schlecht begriffen hat und später es erst ordentlich lernen mußte; freilich gehörte dazu eine gewisse Körperlänge, ehe er zu dieser Arbeit überhaupt fähig sein konnte; also 3 Jahre für eine Lehre, zu der eine Bauernmagd, wie solche auch dazu verwendet wurden, 14 Tage, höchstens 4 Wochen brauchte; aber es war einmal von Gesetz und Rechts wegen. Gegen die Verwendung von Mädchen und Frauen sträubten sich viele Innungen und es wurden Strafverbote erlassen, gegen Frauenarbeit im Webstuhl und doch waren dieselben geschickter und lieferten bessere gleichmäßiger gearbeitete Waare als die männlichen Weber; solcher Unfug durfte also nicht geduldet werden, die Innungsobermänner führten darüber strenges Strafgericht!

Der endlich ausgelernte Lehrling war nun Geselle, arbeitete für Lohn und blieb oder wechselte nach Ermessen seinen Meister; war er sich bewußt, daß er wirklich recht wenig konnte und war er sonst fleißig und bescheiden, so suchte er bessere etwas kunstvollere Arbeit, fand und bekam auch solche; war es im Orte nicht möglich, so ging er in die Fremde und (das war eine höchst anerkennungswerthe gesetzliche Bestimmung: daß jeder Weber-gesell, 3 Jahre wandern, d. h. in die Fremde gehen

Als es sich allmählig auf dem sonnigen Platz vor unserer Trattorie fühlte, brachen wir auf: Es galt die kühne Ersteigung des Mons sacer! Bei dieser Excursion mußte ich mich, um die beiden Pärchen jedes für sich allein zu lassen, zum zweiten Male opfern. Jetzt erwiesen sich meine Combinationen als richtig. Mit der Nothwendigkeit, mit welcher sich Gleiches zu Gleichem gesellt, waren Francesco und Lucia zusammengeblieben und bereits recht vertraulich, wie mir schien. So reichte ich denn, in mein Schicksal ergeben, galant der fetten widerwärtigen Duenna den Arm, diese würdige Dame, den Andern nach, die sandigen Klippen des heiligen Berges hinauf zu ziehen. Droben war es ohne Zweifel sehr schön, aber ich, in Schweiß gebadet, war von meiner Heldenthat so erschöpft, daß ich nichts sah, als meine beiden Pärchen, die in der nöthigen, vorsichtigen Entfernung von einander sich gar vergnügt auf dem blumigen Rasen ergingen. Daß diese, freilich aus anderen Gründen, ebenso wenig wie ich von der prächtigen Rundschau etwas bemerkten, die vom Mons sacer aus über Rom, Campagna und Gebirg haben — joll, war mir nur ein geringer Trost. Da ich Demetrius und Eralda in sicherer Entfernung von uns sah, gedachte ich in einem an den Abhängen des Hügels gelegenen Römergrab, in dessen schwärzlicher Höhle Ziegenhirten gar vergnüglich hausten, in italienischer Romantik zu schwelgen.

Sch traf die guten Leute, wie sie sich gerade am offenen Feuer ein leckeres Mal bereiteten. Fröhlich wirbelte zur ehemaligen Grabthür blauer Dampf in die Welt hinaus. Gastfreundlich empfingen die wilden Bewohner mich Fremdling, mir einen Trunk frischer Ziegenmilch aufnöthigend, auch von ihrem Gefoch mußte ich kosten. Nach einem Viertelstündchen lebhaften Plauderns schied ich unter Zurücklassung einer Handvoll deutscher

Zigarren, herzlichen Dankes und mit der freundlichen Empfingung, im alten Römer-Grabmahl ein gutmüthiges, fröhliches Völkchen angetroffen zu haben, das noch ganz so sein mochte, wie es einst die Ziegenhirten des alten Latiums gewesen.

Als unsere kleine Gesellschaft sich wieder vereinigte, glühte Eralda's Gesichtchen und sie hatte feuchte Augen; Demetrius mochte vor der holden Gestalt heimlich und laut geföhnt und gebußt haben. Er war jetzt wieder ganz ein froher, seines Lebens und Glückes genießender Mensch und der lebenswürdigste Junge, den italienische Sonne beschien. Auch das andere Pärchen schien mit einander Zwiegespräch gepflogen zu haben, von dem Niemand zu wissen brauchte. Francesco sah aus, daß ich mir nicht recht klar machen konnte, ob es süßer Orvietowein war oder ein Lächeln Lucia's, das dem guten Burischen zu Kopfe gestiegen. So hatte dieser Tag denn doch sein Gutes gebracht.

### XIV.

Der nächste Vormittag sollte die Enthüllung des San Sebastian bringen. Ich holte Demetrius ab und wir gingen auf dem nämlichen Wege, wie neulich dem Ghetto zu; doch heute, wo es dem Bilde galt, gönnte der Freund sich keine Muße, nach malerischen „Motiven“ zu spähen. Als wir bei dem Porticus der Octavia und den Fischbänken den Ghetto betraten, erlaubte ich mir, es weniger eilend habend, die gemächliche Gangart eines Schlendrians anzunehmen. Ich besaß nämlich in diesem holden Theile der ewigen Stadt, wo die Luft mehr als irgendwo anders von Knoblauchdünsten erfüllt ist, einen alten Freund. —

Einmal, vor Jahren ist es gewesen, dieselben stimmungsvollen Gassen durchstreifend, wo die Häuserwände

mit den abgelegten Kleidungsstücken von halb Rom decorirt und drapirt sind, vom seidenen grellfarbigen Schleppkleid der Signora bis zur rothen Schärpe des Campagnolen und den Sabalen des Sciocciaren, ward ich, wie gewöhnlich, von allen Seiten grellend angerufen: ob ich meine Seele einem ehrlichen Hebräer zu verkaufen gedächte. Da ich jedoch zu keinerlei Bündniß mit den Kindern Israels Lust trug, mußten sich meiner wegen so und so viele Judenweiber, junge und alte, häßliche und hübsche, die Kehlen unjenseit heiser schreien. Auch das zähe Geschlecht der Männer gelang mir, nach manchem Kampf und Drang, glücklich abzuschütteln, aber das Auge eines ruhte mit besonderem Wohlgefallen auf dem Fremdling. Keine Erynne hätte sich fürchterlicher an meine Fersen heften können, wie dieser Juden-jüngling that, dessen gelbes, kühnes Orientalengesicht mit den funkelnden Augen und dem schwarzen Krauskopf ich in jeder anderen, harmloseren Lage für ein ganz angenehmes (und noch dazu verheißend hübsches) Gesicht erklärt haben würde. Durchaus entgegen der üblichen, wortreichen Art seiner Stammverwandten ging er fast stumm neben mir her, die Leimruthe, mit der er den Vogel fangen wollte, diesem dicht unter die Augen haltend, die seinen dabei, wie gesagt, groß und glänzend mit einer ganzen ciceronischen Rede darin, keinen Moment von ihr abwendend. Ich mußte den schwarzhaarigen Gesellen schein anstehlen: Welcher Gott oder Teufel hatte denn Dir die geheimen, sehnsuchtsvollen Wünsche meines Busens verrathen?!

(Fortsetzung folgt.)

musste), ehe er für fähig erkannt wurde sich zum Meistertitel anzumelden. Diese Wanderjahre waren aber auch für jeden strebsamen ordentlichen Mann die eigentlichen Lehrjahre; die meisten kehrten heim mit Menschenkenntnis, Urtheilsfähigkeit und vielseitig geübt in ihrem Fach; lieberliche und faule gab es auch, wie es solche zu allen Zeiten gegeben hat und unter allen Ständen giebt, auch stets geben wird, aber die Mehrzahl suchten, wenn sie nicht etwa in der Fremde ihr Glück gefunden hatten, dasselbe nun in der zu erlangenden Meisterschaft. Erwerbung des Bürgerrechts und Gründung eines Hausstandes, in welchem nun jeder, wie früher sein Lehrmeister das Recht erlangte auf eigene Hand zu arbeiten, Gesellen und einen Lehrling zu halten (der wurde aber freilich genau wieder so angelehrt, wie der neue Meister in seiner Jugend auch gelernt worden war), denn die Gesellen, deren ein Meister bis vier halten durfte, arbeiteten je nach ihren Bestrebungen um zu verdienen und zu lernen, mit dem Meister gemeinschaftlich; alle, der Meister, die Frau Meistlerin, die Gesellen und der Lehrling gehörten zum Hausstand wie eine Familie, hatten Wohnung daselbst und aßen an einem Tische, an welchem der, mit den Jahren zunehmende Kindersegen vom größten bis zum kleinsten auch seinen Platz hatten; das häusliche Leben war durchgängig bei allen Weberfamilien ein gemüthvolles, sittsames, überhaupt ehrbares und selbst in ärmlichen Verhältnissen lebende Webermeister nebst deren Familien wurden mit der ihrem Stand als Meisterfamilie gebührenden Ehrerbietung von den Gesellen wie auch sämtlichen Angehörigen behandelt, weil diese sich als Untergebene fühlten; der Lehrling wußte nichts anders als gehorchen, fleißig, höflich und bescheiden zu sein; dagegen hörte man auch sehr selten ungeziemende Worte von den Meistern; der Lehrling bekam, wenn Worte nicht halfen, zwar nicht rohe aber doch fühlbare Strafe und kam es mit den Gesellen zur Unbehaglichkeit, so kündigte entweder der Meister dem Gesellen oder dieser dem Meister nach gesetzlicher Bestimmung die Arbeit, manchmal auch, nach einer beim Antritt vereinbarten Bestimmung die als unverbrüchlich galt; im Uebrigen blieb das bestandene Verhältniß freundlich oder ernst wie bisher, als wenn eben nichts vorgefallen sei; bei der Trennung gelobte man sich Freundschaft, die auch gehalten wurde und hat sich etwa ungehörig vorgefallenes förmlich ab.

Die Aufgabe des Meisters, der nun selbständig da stand, war dann sich Mitmeister zu Freunden anzumerken, die sich nun gegenseitig unterrichteten, sei es in Kenntniß der Geppinnste und bei den Kalkulationen, namentlich in dergleichen bei vorkommenden neuen Artikeln; im Musterfach wegen den Vorrichtungsarten, kurz: wo es dem einen oder dem anderen fehlte, leistete der, der darum angegangen wurde dem anderen gern hilfreiche Hand nach allen seinen Kräften; da gab es keine Geheimnisse zwischen denselben und keine Heuchelei und wo der eine etwas hinterm Berge halten wollte, da mußte die List helfen das Räthsel zu lösen um das gewünschte zu erforchen; diese Gewohnheiten haben sich auch fortgepflanzt bis auf die Gegenwart.

Mit der Zeit aber, wo der Webermeister aus dem Stande als Meister in der engbegrenzten Wohnstube herausgeht und sein Geschäft erweitert, Waaren von anderen Meistern kauft oder wehen läßt, da ändert sich das Verhältniß außerordentlich; denn nun betrachten beide: der Arbeitgebende und der Arbeitnehmende sich nicht mehr als auf gleicher Stufe stehend, sondern mit Mißtrauen oft mit Meid auf der einen, mit Ueberhebung auf der anderen Seite und wo auch das alte persönliche Freundschaftsverhältniß bleibt, sind sie doch geschäftlich voneinander getrennt.

Wie sieht es nun jetzt in diesen früheren jungermäßigen Beziehungen? Lehrlinge im alten Sinne giebt's nur noch selten, wo noch einer gehalten wird ist er als fremd, als Arbeitsgehilfe nicht mehr zur Familie gehörend angesehen; leider wird er es oft auch noch bei den Eltern, wenn er bei diesen nicht in Wohnung und Kost sein kann.

Gesellen nach früherer Art werden bei mühsamen Suchen weniger gefunden werden, da durch die Gewerbefreiheit niemand verpflichtet ist Meister zu werden, werden auch diese weniger, und wo noch solche sind und Gesellen brauchen, ist das frühere Verhältniß gelockert; da die Meisterschaft kein Vorrecht mehr ist und keinen Schutz gewährt, bemüht sich auch selten ein Geselle um das Wesen der Meisterschaft im richtigen und guten Sinne des Wortes.

(Schluß folgt.)

## Tagesneuigkeiten.

— Die Maßnahmen der einzelnen an der Promenade wohnenden Bürger, die dortigen Anlagen nach Möglichkeit zu schützen, um das Wachstum und die Entwicklung derselben zu befördern, scheinen beim Publikum nicht immer die gehörige Würdigung zu finden.

Nicht nur Müßiggänger sind bemüht die jungen Bäumchen zu beschädigen, aber man sollte es gar nicht glauben, auch Leute, von denen man mehr Vernunft er-

warten kann, lassen ihre Wagen über die Anlagen fahren und somit auch rücksichtslos das, was einzelne Hände pflegen, mit aller Gewalt ruinieren. Wir erlauben uns unser Publikum daran zu erinnern, daß die öffentlichen Anlagen „dem Schutze des Publikums bestens empfohlen sind“; letzteres hat also die Pflicht, wo es einen derartigen Unfug wie den erwähnten wahrnimmt, demselben entgegenzutreten.

— Einen gräßlichen Anblick bieten den Passanten die unbedeckten Fleischwagen. Schon einige Male erwähnten wir von dieser Unart, die doch so leicht und mit geringen Kosten beseitigt werden könnte. Wie fast täglich sahen wir auch am ersten Osterfeiertage zur Mittagszeit solch einen schmierigen Wagen, auf dem das bluttriefende Fleisch in großen Stücken unbedeckt dalag, über den Ring fahren. Daß das Fleisch und die abgeschlachteten Kälber transportirt werden müssen, dies unterliegt ja keiner Frage, aber die Art und Weise die sich manche Fleischer dabei bedienen ist eine sehr rohe und der Anblick für das Publikum ein ganz gräßlicher. Könnten denn nicht gedeckte Fleischwagen oder wenigstens andere Mittel zum Bedecken des rohen Fleisches obligatorisch eingeführt werden?

— Viele Geschäftsleute mit offenen Läden haben die Gewohnheit, ganz unbekanntem Leuten zu gestatten, daß sie Pakete im Vorübergehen in den Läden ablegen und auf dem Rückwege wieder abholen.

Einem hiesigen Geschäftsmann ist diese Gefälligkeit die er unvorsichtiger Weise ohne Vorbehalt übernahm, sehr übel bekommen. Eine Frau war in seinen Laden gekommen und hatte ein Paket mit diverser Waare abgelegt. Wahrscheinlich hat ein an der offenstehenden Thür vorübergehender Gauner die Unterhaltung gehört; denn gleich darauf erschien ein Mann und nahm mit den Worten: „Ach, meine Frau hat hier ein Paket abgelegt — ich danke bestens“, dasselbe mit. Bald darauf erschien auch die Frau und es stellt sich der Gaunerstreich heraus. Der gefällige Kaufmann kam in eine unangenehme Lage und mußte nicht nur derbe Worte die ihm von Seiten der Frau zu Theil wurden einstecken, aber auch um dem Lärmen und Weinen ein Ende zu machen ihr den Schaden der sich auf einige Rubel belief ersetzen.

— Die Launen unseres Frühlings sind in der That sonderlich und lassen sich nur vom geschlossenen Fenster in nächster Nähe des karmen Ofens ertragen. An ungebührlicher Abend- und Morgenkühle und echt arabische Staubwolken waren wir bereits gewohnt, aber diese sibirische Kälte und unerwartete Schneefall macht auch das gefaßteste Phlegma zu Schanden. Die schönen Träume von Waldesannuth, Quellenrauschen, Drosselschlag und Nachtigallenfang haben sich eben nur als — schöne Träume bewährt deren Erfüllung einer ungewissen Zukunft vorbehalten.

### Refrolog.

— Wir erfüllen die traurige Pflicht, eines Verlustes zu gedenken, welche einen großen Theil unserer Bürger in der vorigen Woche getroffen hat. Es ist das Ableben unseres früheren, hier allgemeinen geachteten Mitbürgers Herrn Joseph Paszkiewicz, welcher nach einem langen hartnäckigen Leiden, am vergangenen Sonnabend den 8. d. M. um 4 Uhr Nachmittags seinen Geist aufgab. Die aus Warschau am Sonnabend spät eingetroffene Nachricht war für alle die ihn näher kannten eine schmerzliche. Der Verewigte war ein würdiger Bürger. Möge die Erde ihm leicht sein!

— Die Wirkungen der Nachfröste. Uebereinstimmenden Berichten aus verschiedenen Gegenden Niederösterreichs und Ungarns zufolge ist die Temperatur neulich vom 6. auf den 7. bis auf 3 und 4 Grad unter Null gesunken. Angesichts der bereits vorgeschrittenen Vegetation hat der Frost leider die Kulturen in zahlreichen Distrikten beschädigt, namentlich haben Obst, Wein und Raps arg gelitten. Saaten haben jedoch nirgends Schaden genommen.

## Telegramme.

**St. Petersburg**, den 10. April. Der „Regierungsbote“ schreibt, daß in Folge der oft kursorfenden Gerichte von Judenverfolgungen, von nun an alle dergleichen Vorfälle von dieser Zeitschrift registriert werden. Dieses Blatt bringt die Nachricht von einer Affaire im Dwrutschen und Ananimoschen Kreise. Im ersten wurden 24, im zweiten 30 Personen verhaftet.

**Berlin**, den 11. April. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel erhielt von Bismarck die Weisung, bei der türkischen Regierung über die im Balkan sich konzentrierenden türkischen Truppen Aufklärung zu verlangen.

**Wien**, 11. April. Ein Ministerialerlaß verbietet strengstens alle antisemitischen Versammlungen.

**Sofia**, den 10. April. In Folge der größeren Ansammlung türkischer Truppen im Balkan herrscht in ganz Bulgarien große Aufregung.

**Künstlicher Zahnerzatz** auf Aluminium, Gold, Kautschuk und Celluloid. **Füllen schadhafter Zähne** mit Gold, Amalgam etc. Schmerzlose Operationen durch Lachgas. 29

H. R. Mehl,

deutscher und russischer approb. praktischer Zahn-Arzt, Petrikauer Straße Nr. 254, Haus S. Rosen.

Zum sofortigen Antritt werden gesucht

**2 tüchtige Eisendreher**

in der Maschinen-Fabrik und Eisengießerei von

3—2 **J. Hoffmann, Zgierz.**

## Warnung!!

Einem geehrten Publikum, namentlich aber meinen geehrten auswärtigen Kunden finde mich genöthigt die ergebene Anzeige zu machen, daß ich seit Juli v. J. mein früher im Kaminist'schen Hause beständenes

## Photographie-Atelier

nach dem neuen Hause des Hrn. F. Meyer am Ringplatz Nr. 6 verlegt und daß das auf meiner früheren Stelle eingerichtete Atelier mit meinem in Lodz seit 18 Jahren bestehenden Geschäft in keiner Verbindung steht und ich dort Niemanden beauftragt habe in meinem Namen Aufträge als auch Correspondenzen in Empfang zu nehmen

hochachtend

**L. Zoner.**

## E. Luntz,

prakt. Arzt.

Nehme Kranke von 10 — 12 Vorm. und von 4 — 7 Nachm. an.

Von 8 — 10 Vorm. Arme unentgeltlich Petrokowerstraße, Haus Wittwe Landau. (8)

Ein neurenovirter

## LADEN

vom 1. April zu vermieten mit und auch ohne Zimmer. Näheres im Restaurant „Hotel Victoria“. 5-5

Są do sprzedania

## 3 Oleandry

na probostwie w Strykowie, każdy, wysokości trzy łokcie w odpowiednich wazonach ich wysokości. Wiadomość na miejscu, lub też w probostwie u organisty p. Kaczmarekiego w Łodzi. 1—1

## Friedrich Zipser

Civil-Ingenieur, Lodz

Konstantiner-Straße Nr. 316,

empfiehlt sich zur Anfertigung von Constructionszeichnungen und Plänen von einzelnen Maschinen und ganzen Fabrikanlagen, technischer Gutachten, ferner zur Lieferung von Maschinen sämtlicher Industriezweige. 10—3

## Calligraphie, Buchhaltung und Rechnen.

Eine Schönschrift ist heutzutage ein nothwendiges Bedürfnis für Jedermann, doch giebt es in allen Ständen Leute, denen es trotz vieler Mühe und großer Geldopfer nicht gelungen, sich eine schöne einfache Handschrift anzueignen.

Vermöge meiner Lehrmethode bin ich im Stande, Jedem, mag er noch so schlecht und unleserlich schreiben, eine gefällige und geläufige Handschrift in 18 Lectionen beizubringen. Buchhaltung in 60 Lectionen, Rechnen in 40 Lectionen. Ich garantire Jedem, der meinen Unterricht nicht mit gutem Erfolge beendet hat, das gezahlte Honorar zurückzuerstatten. Dankfugungen von solchen, die obige Gegenstände in Warschau und Lodz bei mir erlernt haben, sind zur gefälligen Einsicht.

Für Minderbemittelte, Handwerker, Handlungs-Commis und Geschäfts-Praktikanten ertheile ich den Unterricht zu herabgesetzten Preisen.

Zugleich mache der geehrten christlichen Handlungswelt bekannt, daß diejenigen, welche die hebräische (jüdische) Schrift für ihre Geschäfte benötigten, solche binnen 8—10 Lectionen vollkommen lesen und schreiben erlernen können. 3—2

Auskünfte und Vermittelungen in allen Branchen besorgt

**Saul H. Beer**, Lodz, Sredniastr. 432, im Hause des Herrn M. Tobias.

# Die Niederlage ausländischer Flügel, Pianino's u. Eten-Orgeln

von  
**Herman & Grossman**

in **Warschau.**

beehrt sich hiermit ein geehrtes Publikum zu benachrichtigen, daß sie in Kurzem in Lodz eine größere Filial-Niederlage, in welcher Instrumente zu denselben Bedingungen wie in Warschau verkauft und vermietet werden, zu errichten und mit den besten Instrumenten auszustatten beabsichtigt.

Der vorläufige Verkauf wurde Herrn **L. ZONER**, wo stets einige Instrumente aus den renommiertesten Fabriken auf Lager sind, übertragen.



**A**uf obige Anzeige bezugnehmend, empfehle ich einem geehrten Publikum anerkannt gute Flügel, Pianinos und Eten-Orgeln zu den solidesten Preisen und unter bequemen Bedingungen. Auch erlaube ich mir ein geehrtes Publikum aufmerksam zu machen, daß ich schon in den nächsten Tagen einige sehr beliebte Cabinet-Flügel, welche wenig Raum einnehmen und durch einen ungewöhnlich schönen Ton sich auszeichnen auf Lager haben werde.

**L. Zoner,**  
Ringplatz Nr. 6.

## Die Naphta-Produktion-Gesellschaft der Gebrüder NOBEL

hat den Verkauf von Petroleum ab Reservoirien auf ihrer Niederlage bei Station Praga der Weichselbahn eröffnet.

Den Käufern, welche keine eigene Fässer besitzen, wird es überlassen Fässer beim Verwalter der Gesellschaft nach Uebereinkunft mit demselben zu erwerben.

Mit Forderungen und Anfragen hat man sich an den Verwalter der Gesellschaft Herrn **S. Carlson** zu wenden  
Postadresse: **Warschau Praga.** Telegrafadresse: **Praga Nadwińska.**

SKŁAD WYROBÓW

### Tabacznym BRACI FISCHER

poleca amatorom Cygar, oprócz znanych gatunków

Casadores po rs. 4 za 100 sztuk

i Havana „ rs. 5 „ 100 „

następujące nowo-wydane i odleżale Cygara z fabryki Emanuela Ehrenfrieda

w Warszawie:

Very Fine (na własny obstalunek)

po rs. 3 k. 50 za 100 szt.

Bombasta „ rs. 5 k. — „ 100 szt.

Marie „ rs. 6 k. — „ 100 szt.

Industria (non plus ultra) mały format

po rs. 6 k. — „ 100 szt.

La Flor de Matanzas

po rs. 8 k. — „ 100 szt.

Casadores, Havana & Very Fine, są w opakowaniu po 5, 10, 25 i 100 Sztuk, reszta zaś gatunków tylko po 10 i 100 sztuk.

### Die Tabaks-Niederlage GEBR. FISCHER

empfehle einem rauchenden Publikum aus der Fabrik Emanuel Ehrenfried,

Warschau außer den bekannten und beliebten

Casadores à 4 Rbl. pro 100 Stück

Havana à 5 Rbl. pro 100 „

folgende neue gut gelagerte Sorten Cigarren:

Very Fine (eigene Bestellung)

à Rbl. 3 50 per 100 Stück

Bombasta à Rbl. 5 — per 100 „

Marie à Rbl. 6 — per 100 „

Industria (non plus ultra) kleines Format

mat à Rbl. 6 — per 100 „

La Flor de Matanzas

à Rbl. 8 — per 100 „

Casadores, Havana und Very Fine sind in Verpackung à 5, 10, 25 und 100 Stück, die andern Sorten nur à 10 und 100 Stück.

Przyjemny zapach!

Popiół biały!

Angenehmes Aroma!

Vorzüglicher Brand!

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Дозволено цензурою.

Am 12. April beginnt das neue Semester in unserer Religionschule. Anmeldungen von Schüler und Schülerinnen nehme ich in meiner Familienwohnung Vormittags 10 bis 12 Uhr, und in der Religionschule im Hause Kochanski, Hof, 1 Treppe rechts, Nachmittags 3 bis 6 Uhr entgegen.

Gleichzeitig bemerke ich, daß ich vom neuen Semester ab auch in den Anfangsgründen des Hebräischen unterrichten werde.

**Adolf Radyn,**  
Prediger.

8-2

Podaje się do wiadomości, że Komisarz Sądu Okręgowego Petrokowskiego

**Edward Zajdler,**

mieszkający w Łodzi na ulicy Średniej w domu Dr. Lohrera, przyjmuje interesantów codziennie od godz. 8-ej do 10-ej rano i od 6-ej do 8-ej wieczór.

**E**s wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß der Gerichts-Präsident des Petrokower-Bezirksgerichts **Eduard Zajdler**

wohnhaft in Łodz, an der Mittelstraße im Hause des Hrn. Dr. Lohrer, Interessenten täglich von 8 bis 10 Uhr Morgens und von 6 bis 8 Uhr Abends annimmt.

Einen neuen Transport bester

**Gauergurken**

empfang und offerirt in vorzüglicher Güte

**A. Semelke,**

Petrokowerstraße Nr. 551, Haus Siebert.

Zu feiner

**Damen Schneiderei**

werden geübte Nähmädchen gesucht, auch Lehrling Mädchen achtbarer Eltern angenommen.

**Petrokower-Strasse 502**

1. Etage.

3-2

**Die Conto-Bücher-Fabrik**

von

**E. Sallbach**

Petrokowerstraße 522 übernimmt zur prompten Lieferung Musterbücher, Musterkarten und Schachteln aller Arten entgegen, ferner werden Eintragsarbeiten, als extra Chemate und dgl. sofort angefertigt.

**Alle Sorten Knochen**

in kleinen und großen Partien werden regelmäßig zu kaufen gesucht.

Offerten werden unter Adresse **F. S.** an die Annoncen-Expedition von **Rajchmann & Frenkler** in Warschau, Senatorstraße Nr. 22 erbeten.

3-2

**Restauration zu verpachten.**

Vom 1. Juli a. c. sind die Räumlichkeiten, welche Herr **S. L. Beck** seit 2 Jahren zur Restauration im Hause Średnia-Strasse Nr. 431 inne hatte, zu vermieten. Näheres daselbst.

3-3

Ein gutgearbeiteter neuer

**Kupferkessel**

bester Façon, zu färben 350 — 400 Pfund lose Wolle ist zu verkaufen.

3-2

Petrokowerstraße Nr. 711.

**50,000 Fuhren guten**

**LEHM**

sind gratis abzuholen auf dem Plage neben der Gas-Anstalt.

6-2

**3 Fabrikäle**

von beiden Seiten Licht, dazu 5 Wohnzimmer, Küche, Keller, Stallungen in bester Lage der Stadt, sind vom 1. April ab 1882 zu verpachten.

Zu erfragen in der N. d. Bl.

20-6

**Deutsches Theater.**

Konstantiner-Strasse.

Heute Mittwoch

Gastspiel der Wiener Ballettänzerinnen Geschwister Weiskirchner und des Herrn Bohna.

**Das Mädel ohne Geld.**

Posse mit Gesang und Tanz in 8 Bildern.

**A. Kliesch.**

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.